FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LII.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

schwaches Werckzeug vertragen; Er soll in allen ohne falsch seyn / nicht eigennützig / sondern wohlthätig / weil Niemand sein eigen Fleisch gehasset / sondern er nehret es / und pfleget sein. Summa: Wenn Eheleute getrauet werden / und der Bräutigam die Rechte-Hand darreichet / da ist die Braut hurtig / die Ihrige herzugeben / beyde werden in einander geschlagen / zum Zeichen unzerbrüchlicher Freundschafft und Vereinigung: So soll ja billich hertzliche Eintracht und Einigkeit sich allezeit bey ihnen finden.

Nicht nur aber bey diesen allein / sondern bey allen Gläubigen / welche sich die Braut Christi wollen heissen lassen / selbige zu seyn und zu bleiben / muß Eintracht / Einigkeit und Einmüthigkeit gefunden werden / ohne dieselbe mag nichts lange Bestand haben.

EMBL. LII.

Dannenhero gar wohl ausgesonnen ist das Emblema oder Sinn-Bild / nach welchem man vorstellen könte / eine Laute / oder anderes musicalisches Instrument / auf welcher die Seyten zersprenget und zerrissen / mit diesen Bey-Worten:

RUP-

RUPTIS, PERIT OMNIS GRATIA, CHORDIS.

Wo alles so zerstücket und verletzet/
Ist nichts mehr / das erqvicket und ergötzet.

Anzudeuten wo in einem Stande / oder sonst in gemeinem Leben und Wesen die Hertzen und Gemüther zertrennet / zerrissen und zergliedert würden / könne nichts Gutes daraus erfolgen. Wann Unordnungen und Trennungen entstehen / da einer wieder die Ordnung dem andern in seine Schrancken laufft / wenn Untreu und Mißtrauen sich findet/ das macht dann böse Geblüt/ oder/ wie abermahl Mathesii Worte lauten: Wann einer den andern über die „Achsel ansiehet / trauet keiner dem andern/ „ein jeder hat seinen Anhang / und sucht das „Seinige / will dem andern vorbrechen und „ihm zum Haupte wachsen / alles tadeln / vernichten/ hemmen/ hindern / zurücke treiben rc. „Wenn viere schliessen / andere sechs sperren „wieder auf / und einer greifft vornen ins Rad/ „und scheubet/was er aus Leibes-Kräfften vermag / die andern halten hinten wieder / und „hemmen / oder werffen Stöck und Blöck in „Weg / da gehet das Fuhr-Werck nicht wohl „von statten: Wann zumahl mancher gerne

sehet

„sehe / daß das Rad gar im Hauffen / oder die Achse entzwey gieng. Nulla enim vel minima Natio, potest ab Adversariis perdeleri, nisi propriis simultatibus se ipsam consumpserit. Saget Vegetius: Auch die allergeringste Nation / oder Volck / kan von seinen Wiedersachern nicht überwältiget werden / wenn sie sich nicht durch eigene und innerliche Zwiestigkeiten selbst aufreiben. Dahero auch der Alciatus nicht uneben geschrieben:

Omnes
Consensu populi stantque, cadentque Duces.
Qvem si de medio tollas, Discordia præceps
Advolat, & secum regia tata trahit.

Welches gleichfals auf voriges zielet / daß durch Einigkeit alles in gutem Wohlstande erhalten / durch Zwietracht aber alles übern Hauffen geworffen werde. Denn / wo findet man ein verwüstes Reich? Da / wo Uneinigkeit. Wo ein zerrüttetes Hauß-Wesen? Wo Uneinigkeit! Wo eine Wüste / da die wüsten und wilden Thiere sich aufzuhalten und einander zu zerreissen pflegen? Wo Uneinigkeit. Uneinigkeit hat verwüstet die grosse Tartarey / weil einer hier der andere dort hinaus wolte. Was verwüstete die Römische

Mo-

Monarchie? Uneinigkeit! weil die Herrn des Raths selbst untereinander uneins werden. Ja! Zanck und Zwietracht warff des grossen Alexanders Reich über einen Hauffen/ da unter denen Obersten und Generalen jeder für sich gerne den Scepter dieser Monarchie in seinen Händen geführet hätte. Und was noch mehr ist: Durch Zwietracht und Uneinigkeit/ werden die Riegel der allgemeinen Ruhe zerbrochen/ die Bande der Freundschafft und Einigkeit aufgelöset/ der heilige Geist verlohren/ die lieben Engel verjaget/ der Nechste und Mit-Christ betrübet und beleidiget: Hingegen dem Teuffel als dem ersten Vater alles Streits und Uneinigkeit/ Thür und Fenster aufgethan. Denn/ gleichwie Christus selbst als ein leutseeliger und Fried liebender HErr/ gerne bey denen ist/ die friedlich seyn/ und einig wie Brüder/ denn gleichwie er selbsten friedsam ist/ ja der Friede-Fürst selber; also wohnet er allein bey denen/ die Friedsam seyn/ da verheist er Seegen und Leben immer und ewiglich/ nehmlich/ wo die Brüder eins sind/ Psalm 133/ 2 4. Im Gegentheil aber/ wo man sich untereinander rauffet und hadert/ da ist Christus nicht/ will auch nicht dahin kommen/ sondern der Teuffel/ als der Stören-Fried wohnet allda.

So

So lange in der ersten Kirchen die Bischöffe Eins gewesen / stund es in der Kirchen sehr wohl / und kunde sie weder Teuffel noch Tyranne ausrotten noch vertilgen; So bald sie aber Uneinigkeit und Streit angefangen / sich umb die Narren-Kappe gerissen / sind allerhand Spaltungen und Ketzereyen unter ihnen aufgestanden / und hat diese Uneinigkeit in der Kirchen mehr Schaden gemacht / denn zuvor die Tyrannen mit alle ihrer Verfolgung.

Und so gehts / wenn die Saiten zureissen und gesprenget / oder dissoniren / ist all Lieblichkeit der Music dahin. Wenn eine oder zwo Saiten nicht stimmen / so wird der gantze Concent verderbet; Wenn sich die Erde zwischen Sonn und Mond leget / so gibt es eine Finsternüß; Wenn die Schiff-Leute uneins seyn / kan das Schiff leichtlich zu Grunde gehen; Wenn eine Wolcke der andern entgegen zelauffen kömmt / so entstehet daraus ein Ungewitter; Also kan es in allen Ständen nicht wohl zu gehen / wo Uneinigkeit ist / es muß groß Unheil daraus enstehen.

Camerarius erzehlet aus dem Sabellico, daß die Rhadiser in die funfftzig Hunde gehalten / welche des Nachts die Stadt ausserhalb der Mauren musten verwachen: Wenn nun ein Christe vorüber gegangen / haben sie

ihme

ihme geschmeichelt und nichts gethan; Wann sie aber einen Heyden und Barbar angetroffen / haben sie ihn angebellet und gar in Stücken zerrissen. Solte es nun vernünfftigen Menschen / ja Christen nicht eine Schande seyn / wenn sie ärger wären als solche Hunde / und sich untereinander selbst zerreissen und auffressen wolten?

Von der Medea ist bekannt / damit sie des güldenen Fells desto leichter sich bemächtigen möchte / hat sie Schlangen-Zähne ausgesäet / aus welchen dann gantze Schiffe voll geharnischter Leut herfür kommen sind / welche sich unter einander verwundeten und tödteten: Eben das thun nun noch alle Uneinige und zanckfüchtige Gemüther / die als die allerschädlichsten Medeæ die Schlangen-Zähne der Uneinigkeit aussäen / und dadurch Zanck und Zwietracht anrichten.

Die Alten damit sie denen Neben-Menschen die Uneinigkeit und Zwietracht recht vorbilden möchten / mahleten sie ein Weibs-Bild ab / welche ihre eigene Kleider zerrisse:

Et scissâ gaudens vadit Discordia pallâ.

Die Zwietracht über nichts erfreuet sich so hoch /
Als wenn die Einigkeit kriegt einen Riß und Loch.

Etwas